

Dokheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembich, Ditzheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Römergasse 14.



Beilage: 8. Aufl. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Mittwochs und Samstags.
Bezugspreis: monatlich 1 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.

Anzeigen-Preise: die Malagepunkte. Preiszeile oder deren
Raum 15 Pf., im Rahmen 20 Pf. Ganz, halbe, dritte und
vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für Mündige Bezieher: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 35.

Mittwoch, den 2. Mai 1917.

17. Jahrgang.

Die wichtigsten Ereignisse des Weltkrieges im Kriegsjahr 1916.

Mai 3. Asquith verkündet im Unterhause die all-
gemeine Wehrpflicht ohne Ausnahme.

Ämliche Anzeigen.

Taubensperre.

Während der Saatzeit, vom 26. März bis 20.
Mai cr., dürfen Tauben nicht aus den Schlägen
gelassen werden.

Zu widerhandlungen werden streng bestraft.

Ditzheim, den 25. April 1917.

Die Polizei-Verwaltung.
Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Staatsverwaltung beabsichtigt, wie in den
letzten Jahren, Beschlüsse für 1 Mt. zum
Sammeln des Schlagabrahms im Staatswald,
Distrikt „Heidetopf“, gültig für die Zeit vom 16.
Mai bis 16. Juni cr., auszugeben.

Anträge auf Ausfertigung dieser Scheine kön-
nen vom 2. bis 4. Mai cr. im Rathaus, Zimmer
6, gestellt werden.

Ditzheim, den 27. April 1917.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Polizeiliche Meldung.

Als zugelaufen gemeldet wurde

ein Hund.

Näheres im Rathaus, Zimmer 5.

Bekanntmachung.

Betr. Hilfsleistung bei Garten- und Feldarbeiten.

Zur Hilfsleistung bei den Garten- und Feld-
arbeiten (Vertilgung von Unkraut, Lesen von Steinen,
Einheben der Maulwurfsgruben und dergl.) stehen
Schüler der oberen Jahrgänge — evtl. unter Auf-
sicht der Herren Lehrer — zur Verfügung.

Anmeldungen können jederzeit bei Herrn Rektor
Weber bewirkt werden.

Ditzheim, den 25. April 1917.

Der Bürgermeister: Sporthorst.

Auf Kommando.

Humoreske aus der Kriegszeit
von Friedrich Herrlein.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten).

„Darf ich das alles, was Sie da sagen, als
Wahrheit auch von Seiten des Herrn Eßlein hin-
nehmen, Herr Kommandant?“ fragte jetzt Fräulein
Schröder mit fliegendem Atem und ihre zitternden
Hände klammerten sich an des Etappenkommandant
linken Arm, als wollte sie die Entscheidung über
ihre ganzes ferneres Schicksal aus seinem Munde
hören.

„Er will Sie zur Frau nehmen, auch wenn Sie
noch so arm sind wie vor zehn Jahren. Das hat
mir Herr Eßlein erklärt, und mehr konnte er wohl
nicht sagen, um zu beweisen, daß seine alte Liebe
noch nicht verrostet ist.“ sagte der Etappenkomman-
dant mit überlegener Ruhe.

„Ach, ich armes, vielgeprüftes Menschenkind
kann ja noch gar nicht recht an das große, späte
Glück glauben?“ rief Fräulein Schröder und Freu-
dentränen glänzten in ihren Augen.

„Aber Fräulein Schröder,“ sagte jetzt der Etap-
penkommandant, um der gepreßten Stimmung in
Fräulein Schröders Herzen ein Ende zu machen, „der
Herr Kandidat Eßlein hat mir doch gestanden, daß
er ebenso viele Liebesbriefe, es waren wohl drei-

hundertundsiebenundsechzig, an Sie geschrieben hat,
wie er von Ihnen empfangen hat, das sind doch,
wenn sich zwei Liebende nicht unsterblich lächerlich
machen wollen, sehr klare und deutliche Beweise
einer großen und starken und ausdauernden Liebe!“

„Ja, ja, ja, das könnte schon zutreffen,“ sagte
jetzt auch Fräulein Schröder lächelnd, „aber was
soll jetzt aus unserer immer noch hoffnungslosen
Liebe werden, eine Heirat jetzt im Kriege und in
immer noch unsicherer Lebensstellung des Herrn
Bräutigams erscheint doch noch ausgeschlossen!“

„Run dafür lassen Sie und auch Ihr Herr
Bräutigam mich mal sorgen,“ erklärte der Etappen-
kommandant lächelnd. „Ich bin schon imstande,
manches Hindernis aus dem Wege räumen zu kön-
nen, nur eins muß ich verlangen, gehorchen müssen
Sie, Fräulein Schröder, und meinen Anordnungen
wie auf Kommando Folge leisten.“

„Und worin bestehen Ihre diesbezüglichen Be-
fehle Herr Kommandant?“ fragte Fräulein Schröder
erwartungsvoll.

„Daß Sie sich beherrschen, sehr beherrschen,
Fräulein Schröder, tun, als hätten Sie den
Herrn stellvertretenden Direktor Eßlein kaum ge-
kannt, und daß Sie Ihren Dienst an der Schule so
lange ruhig weiter erfüllen, bis ich alles für Sie
und Herrn Eßlein so weit geordnet und gefördert
habe, daß ich sagen kann, jetzt kann sich das Paar
offiziell verloben und Hochzeit halten.“

Bekanntmachung

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat
Herrn Christian Schmidt in Kloppenheim als
Kommissionär für den Einkauf von Bodenerzeug-
nissen und den Abschluß und die Durchführung von
Anbau- und Lieferungsverträgen angestellt.

Wird veröffentlicht.

Ditzheim, den 30. April 1917.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung

Die strenge Geheimhaltung aller Vor-
kehrungen, die die Heeresleitung zur Ver-
teidigung des Vaterlandes trifft, ist von der
größten Bedeutung für den Erfolg. Sie kann
nur gewahrt werden, wenn sich jeder die
äußerste Zurückhaltung auferlegt in der Mit-
teilung militärischer Vorgänge jeder Art, die
er wahrgenommen hat oder die sonst zu
seiner Kenntnis gelangt sind, und wenn er
bei dieser Zurückhaltung keinen Unterschied
macht gegenüber Personen, die vertrauens-
würdig sind, und anderen, und zwischen Nach-
richten, die ihm wichtig, und solchen, die ihm
unwichtig erscheinen. Auch die Weitergabe
einer scheinbar unbedeutenden Nachricht an
eine vertrauenswürdige Person kann unheil-
volle Folgen zeitigen.

Ich habe darum im Dienste der Sicherheit des
Reiches folgende Verordnung erlassen:

„Es ist verboten, einem andern Mitteilungen
zu machen, aus denen auf militärische Maßnahmen
Schlüsse gezogen werden können, sowie Mitteilung
in geheimer Schreibart oder einer Geheimsprache
und Mitteilungen, die nur aus Einzelbuchstaben
oder Zahlen oder nur aus Unterschrift bestehen.
Der Versuch ist ebenfalls verboten.“

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis
zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Um-
stände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark
bestraft.“

Ich bemerke dabei, daß es keinen Unterschied
macht, in welcher Art die Mitteilung erfolgt; münd-
liche Mitteilungen sind ebenso strafbar wie schrift-
liche.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, für
strenge Durchführung der Verordnung zu sorgen.

Die Postbehörden sind angewiesen, mir Mittei-
lung zu machen, wenn Zuwiderhandlungen gegen
das Verbot im Postverkehr, Telegrammverkehr und
Fernsprecherverkehr zu ihrer Kenntnis kommen.

Ich habe angeordnet, daß von den verschiedenen
Sendungen Stichproben, die ich einfordere, unter
Kriegsrecht geöffnet und auf Verstöße geprüft werden.

Ich werde, wo es mir erforderlich erscheint,
die offene Auslieferung von Postsendungen und ihre
Überwachung anordnen. Das Nähere wird von
den Postbehörden bekanntgegeben.

Ich weise darauf hin, daß Verstöße ge-
gen die Verordnung nach dem Gesetz über
den Belagerungszustand bestraft werden. Die
Strafverfolgungsbehörden sind ersucht worden,
in allen Fällen von Zuwiderhandlungen auf
strenge Bestrafungen anzutragen.

Das Stellvertretende Generalkommando
des achtzehnten Armeekorps.

Jeder, der in die Kreise Rheingau, Bingen
und Alzey zu reist und dessen Aufenthalt im Zureise-
ort über 10 Stunden dauert, hat sich sofort nach
seiner Ankunft persönlich bei der Ortspolizeibehörde
anzumelden und über seine Person auszuweisen.
Die Bescheinigung, daß dies geschehen, ist stets bei
sich zu führen.

Jeder, der die Stadt Bingen betritt, sich hier
nicht länger als 10 Stunden aufhält, muß sich über
seine Person durch eine behördliche Bescheinigung
ausweisen.

Dieser Ausweis muß die eigenhändige und be-
hördlich beglaubigte Unterschrift des Inhabers tragen.

Befreit von dieser Ausweispflicht sind Kinder
unter 12 Jahren.

Zur wiederholten Kenntnisnahme.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

„Ich gehorche, ich gehorche Ihren Befehlen,
Herr Kommandant!“ rief Fräulein Schröder bliß-
schnell. „Ich will nur gleich an den Schulvorstand
schreiben, daß ich wieder gesund bin und morgen
wieder Schule halten kann.“

„So ist es recht, Fräulein Schröder, so kommen
wir zum Ziele,“ entgegnete der Etappenkomman-
dant. „Der Herr Bräutigam hat ja schon ganz
hübsch für die Zukunft gesorgt, er ist nicht so ganz
arm als früher, er hat sich fünftausend Rubel ge-
spart und hat, was in diesen Zeiten die Hauptsache
ist, diese fünftausend Rubel auch in sichere Verwah-
rung bei sich.“

„Und so arm wie früher bin ich auch nicht
mehr, Herr Kommandant,“ erklärte Fräulein Schrö-
der ganz erregt, „denn wenn man arm ist, so muß
man sparen, immer etwas sparen, sonst wird man
die Armut niemals los. Ich habe siebzehn Jahre
gespart, immer gespart und so auch ein hübsches
Gummichen zusammengebracht. Die ersten Jahre
war es ja immer wenig, sehr wenig, aber nach und
nach sind die Ersparnisse doch gewachsen, es sind
jetzt über viertausend Mark.“

„Sehr schön, sehr gut, Fräulein, aber wo haben
Sie das Geld? Doch nicht etwa auf einer Bank in
Rußland?“ So fragte jetzt der Etappenkommandant
in Sorge um die lauten Ersparnisse der armen
deutschen Lehrerin.

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Bekanntmachung.

Die zuletzt beim Mähen von Sandfäden beschäftigten Frauen wollen sich am Donnerstag, den 3. Mai cr., abends 8^{1/2} Uhr, im Rathhaussaal zum Abholen neuer Arbeit einfinden.

Dohheim, den 1. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Zuckerzusatzarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Zucker-Zusatzarten nur an Kinder bis zu 14 Jahren findet

Montag, den 9. Mai cr.

im Rathaus, Polizeiwache (Zimmer 3), wie folgt statt:

vorm. 8 Uhr Butter- u. Fettst.-Nr.	1—150
8 ^{1/2} „ desgl.	151—300
9 „ desgl.	301—450
9 ^{1/2} „ desgl.	451—600
10 „ desgl.	601—750
10 ^{1/2} „ desgl.	751—900
11 „ desgl.	901—1050
11 ^{1/2} „ desgl.	1051—1200
12 „ desgl.	1201—1350
12 ^{1/2} „ desgl.	1351 u. höh.

Die oben angegebene Einteilung muß unbedingt eingehalten werden.

Die Butter- und Fettkarte ist vorzulegen.

Dohheim, den 1. Mai 1917.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Brotkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brotkarten findet

Samstag, den 5. Mai d. J.

im hiesigen Rathaus wie folgt statt:

Polizeiwache (Zimmer 3):

8 Uhr vormittags die Karten-Nr.	1—100
8 ^{1/2} „	101—200
9 „	201—300
9 ^{1/2} „	301—400
10 „	401—500
10 ^{1/2} „	501—600
11 „	601—700
11 ^{1/2} „	701—800
12 „	801—900
12 ^{1/2} „	901—1000
1 „	1001—1100
1 ^{1/2} „	1101—1200
2 „	1201—1300
2 ^{1/2} „	1301 u. höh.

Diese angegebene Einteilung muß unbedingt eingehalten werden.

An Kinder unter 14 Jahren werden keine Karten verabfolgt.

Karten, die an obigem Tag bis nachmitt. 3 Uhr nicht abgeholt sind, werden erst am folgenden Mittwoch, von 10—12 Uhr vormit. verabfolgt.

Die Ausgabe der neuen Karten erfolgt nur gegen Rückgabe der alten Stammabschnitte.

Dohheim, den 3. Mai 1917.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Lebensmittel-Ausgabe.

Alle diejenigen, welche bei der letzten Verteilung keinen

Weizengries

erhalten haben, wollen ihr Quantum auf die Lebensmittelkartenabschnitte 13 morgen, Donnerstag, vorm. 8 Uhr im Gemeindefladen in Empfang nehmen.

Dohheim, den 1. Mai 1917.

Die Lebensmittel-Verteilungsstelle.

Die Handelsflotten unserer Feinde.

In den furchtbaren großen letzten Kämpfen um die Entscheidung im Weltkriege wird es nicht nur auf die großen Erfolge unserer U-Boote hinsichtlich der Vernichtung der feindlichen Handelschiffe, sondern auch ganz besonders auf die Anzahl der Handelschiffe unserer Feinde ankommen. Bleibt die Anzahl der Handelschiffe unserer Feinde trotz des verheerenden U-Boottkriegs den von uns sehnlichst herbeigeführten Erfolg des Niederrückens unserer Feinde zur See nicht erreichen. Schmelzen aber die Handelschiffe der Feinde infolge der Vernichtungen an feindlichen Schiffen durch unsere U-Boote auf eine Zahl zusammen, welche eine vollständige Schwächung des Verkehrs der feindlichen Staaten bedeuten würde, so wird der Erfolg unserer U-Boote mit Sicherheit in einigen Monaten erreicht werden können. Um sich über die Aussichten ein klares Bild zu machen, muß man die Anzahl der Handelschiffe

unserer Feinde in Betracht ziehen. Da hat sich nun vor allen Dingen herausgestellt, daß unser schlimmster Feind und die angeblich noch immer größte Seemacht Englands keineswegs so viele Handelschiffe besitzt, wie die englischen Minister oft proklamiert angegeben haben. Man hat da immer gleich von vielen tausenden von englischen Handelschiffen gesprochen, und das wahrscheinlich alle die zahlreichen kleinen Schiffe, Fahrzeuge und Boote mitgezählt, welche der Binnenschifffahrt auf den Flüssen und Seen und in den Kanälen und Häfen Englands dienen. Nach den neuesten und sorgenvollen Randgebungen der englischen Marineberichterstattung besitzt aber England überhaupt nur etwa 1500 Schiffe, welche für den Ueberseeischen Verkehr und für die Versorgung Englands mit Lebensmitteln und Rohstoffen in Betracht kommen. Nach den eigenen Zugeständnissen in den englischen Berichten wurden aber von diesen Schiffen im Februar und im März dieses Jahres mindestens 150 Schiffe durch die deutschen Unterseeboote vernichtet. In der Zeit des Weltkrieges sind aber vorher wohl auch mindestens ebenso viele englische Schiffe zu Grunde gegangen, und in den letzten vier Wochen werden wahrscheinlich nach der Reizenzahl der vernichteten Schiffstücken gerundet wieder etwa 80 bis 100 englische Schiffe versenkt worden sein. Daraus ist zu schließen, daß etwa der vierte Teil der großen und größeren englischen Handelschiffe bereits dem Kriege zum Opfer gefallen ist. Verschwindend klein ist die französische Handelsflotte gegenüber der englischen, wenn man nur die für den eigentlichen Seeverkehr in Frage kommenden Schiffe in Berechnung zieht. Die Franzosen besitzen in dieser Hinsicht keine 300 Schiffe, und ist die Zufuhr zur See für Frankreich immer in sehr bedeutender Weise von fremden Handelschiffen besorgt worden. Eine noch geringere Anzahl an größeren Handelschiffen besitzt Italien. Italien hat noch nicht einmal 200 größere Handelschiffe. Es sind da Schiffe gemeint, welche mehr als 1600 Tonnen Schiffsraum haben. Was nun gar Rußland anbetrifft, so kommen für den Seeverkehr Rußlands noch keine 100 Schiffe in Betracht. Durchaus nicht auf der Höhe steht auch der amerikanische Seeverkehr mit amerikanischen Hochseeschiffen. Es ist bekannt, daß der Seeverkehr zwischen Amerika und Europa hauptsächlich von den großen englischen, deutschen und holländischen Schiffsahrtlinien besorgt wurde, und daß Amerika deshalb gar nicht im Stande ist, den Ueberseeischen Verkehr für England, Frankreich, Italien und Rußland zu ersetzen. Nun will man ja mit aller Macht in England, Frankreich und Amerika neue Schiffe bauen, aber der Mangel an Arbeitern und Baumaterial legt den Engländern und Franzosen schon große Schwierigkeiten bei dem Schiffsbau in den Weg. Eher könnten schon die amerikanischen Werften mit gewaltigen Leistungen für den Bau zahlreicher größerer Schiffe eintreten. Die uns aus Amerika bekanntgewordenen Berichte über den Schiffsbau in Amerika lassen aber erkennen, daß wirklich große Schiffe in Amerika bis zum nächsten Herbst nur etwa 33 bis 40 gebaut werden können. In voriger Woche wurde aus Amerika gemeldet, daß man zwar bis zum 1. November 1917 die ersten 200 Schiffe fertig zu stellen gedenkt. Unter diesen 200 Schiffen müssen aber sehr viel kleine Schiffe zu bauen geplant sein, denn es wurde zugleich berichtet, daß in einem Monate nur Schiffe von zusammen 100 000 Tonnen Bauraum gebaut werden könnten. Die Amerikaner nehmen aber auch bekanntlich den Mund sehr voll, und es ist nicht zu erwarten, daß sie diese hohen Rekordzahlen bei dem Schiffsbau auch wirklich erreichen können.

Vom Weltkrieg.

Deutsche anst. Gerichte.

Heeresbericht vom 30. April.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nach dem Scheitern des großen Angriffs am 28. April unternahmen die Engländer gestern nur einzelne Angriffe gegen Oppy, nördlich der Straße von Douai nach Arras. In mehrmaligem Ansturm gegen den heiß umkämpften Ort erschöpften sich ihre Kräfte. Das Dorf blieb in unserer Hand.

Auch beim Scarpeufer hielt starke Kampfstärke der Artillerie an.

Vorstichtige Schätzungen beziffern die Verluste der Engländer am 28. April auf über 6000 Mann, die in und vor unseren Stellungen gefallen sind. Außerdem sind über 1000 Gefangene und 40 Maschinengewehre durch unsere Truppen eingebracht, 10 Panzerkraftwagen zerstört worden.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Gewalttame Erkundungen der Franzosen suchten gestern morgen den Erfolg des französischen Gefährdungsangriffs gegen unsere Stellung bei Berry au Bac, am Vimont und nördlich von Reims festzustellen. Unsere Grabenbesatzungen wiesen die Vorstöße ab.

Seit Mittag hat sich mit wenigen Pausen der Feuerkampf von Soissons bis Suippe wieder gesteigert. Er erreichte in den Abendstunden größte Heftigkeit, hielt mit wechselnder Kraft während der Nacht an und wuchs bei Tagesanbruch zu stürmischer Wirkung.

Armer des Generalfeldmarshalls
Herzog Albrecht von Württemberg
Keine Ereignisse von Bedeutung.

Am 28. haben unsere westlichen Gegner 11, am 29. April 23 Flugzeuge verloren, außerdem 3 Fesselballons.

Flieger und Flugabwehrkanonen teilten sich in das Ergebnis.

Rittmeister von Nichteusen blieb zum 48., 49., 50., 51. und 52. Male Sieger im Luftkampf. Der seiner Jagdstaffel angehörende Leutnant Wolff schoß den 22. bis 26. Gegner ab.

Ausflüchtigungsreifen und Flüge zum Bombenabwurf führten unsere Flieger tief in das englische Frankreich zwischen Somme und Meer, von der Aisne bis über Marne nach Süden.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Lage überblickend.

Mazedonische Front:

Zwischen Prespa und Gerna lebhafteste Artillerietätigkeit.

2 englische Flieger wurden bei der Nüchternheit eines unserer Kampfgeschwader im erfolgreichen Luftangriff gegen Lager und Bahnhöfe im Gernabogen zum Absturz gebracht.

Heeresbericht vom 1. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Arras blieb die Kampfstärke der Artillerie auf beiden Scarpeufern wechselnd stark.

Vorwärts unserer Kampflinie bei St. Quentin finden täglich keine Gefechte unserer Sicherungen mit den Vortruppen der Gegner statt. St. Quentin liegt oft unter Feuer; gestern erhielt die Kathedrale 5 Treffer.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

An der Aisne, an Aisne-Marnekanal und in der Champagne zwischen Sillery und der Suippe-Niederung dauert die Artillerieschlacht mit wenigen Unterbrechungen an. Zwischen Soissons und Reims war sie vor allem gegen Abend heftig. Nachs bei Berry au Bac, am Vimont und östlich von Courcy vorstoßende Erkundungen der Franzosen wurden zurückgeschlagen.

In der Champagne steigerte sich vormittags das Feuer zu stundenlangem stärkster Wirkung.

Wald nach Mittag setzte zwischen Bréves und Auberive der französische Angriff ein; frische Divisionen waren herangeführt, um uns die Höhenstellungen südlich von Naudoy und Moronvilliers zu entreißen.

Der Ansturm ist an dem zähen Widerstand unserer Truppen gescheitert. Nach hartem Hin- und Herwogendem Ringen sind die dort kämpfenden baltischen, sächsischen und brandenburgischen Regimenter im vollen Besitz ihrer Stellungen. Der Feind hat schwere Verluste erlitten.

Ein zweiter Angriff, abends südlich von Naudoy vorbrechend, vermochte an dem Mißerfolg nichts zu ändern.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge in Luftkampf, 3 durch Treffer der Abwehrkanonen, abgeschossen.

Drei unserer Kampfeinflieger griffen eine Gruppe von 5 französischen Fesselballons nordwestlich von Reims an und brachten sie sämtlich brennend zum Absturz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Frontabschnitten forderte die russische Artillerie unsere Gegenwirkung heraus.

Mazedonische Front.

Im Gernabogen und westlich des Wardar in den letzten Tagen lebhaftes Feuer angehalten.

Berlin, 1. Mai, abends.

Bei Arras, an der Aisne und in der Champagne für uns glänzender Artilleriekampf.

Bei Lens, Ronchy und Fontenay (Artois) wie bei Gerny (Aisne) scheiterten englische und französische Teilangriffe.

Vom Osten nichts Neues.

Der erste General-Quartiermeister:
Ludendorff.

Ergebnisse zur See.

Der H.-Krieg.

Im März 450 Schiffe mit 886 000 Tonnen.

(Amtlich.) Im Monat März sind nach endgültiger Feststellung insgesamt 450 Handelschiffe mit 886 000 Bruttoregistertonnen durch kriegsrechtliche Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet worden; davon 345 feindliche Schiffe mit 689 000 Tonnen, von denen 536 509 englisch sind. Ferner wurden sechs Schiffe, darunter drei feindliche, mit insgesamt 39 500 Tonnen, schwer beschädigt, deren Schiffsraum auf längere Zeit für den Schiffsverkehr ausfällt.

Seit Kriegsbeginn bis 31. März 1917 sind damit, und unter Hinzurechnung der im Laufe des letzten Vierteljahres nachträglich bekannt gewordenen Kriegsverluste, 5 711 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffes verloren gegangen. Davon sind 4 370 500 englisch. Dies sind 23 Prozent der englischen Gesamttonnage der Heimat-Handelsflotte zu Anfang des Krieges.

Weitere 112 000 Tonnen im April versenkt!

(Amtlich.) Außer den im April bisher bekannt gegebenen Unterseebootserfolgen sind neuerdings im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee 112 000 Bruttoregistertonnen Handelschiffes durch unsere Unterseeboote versenkt worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutsches Reich.

Der Verlauf des 1. Mai in Berlin.

Berlin. Das schöne Frühlingswetter am ersten Sonntag hat die Arbeiter nicht abgehalten, ihre Pflicht zu tun. In allen Betrieben Berlins wird gearbeitet. Nur im Berliner Konsumverein sind entgegen der Ratschläge der eigenen Arbeiterausschüsse 300 Männer und 900 Frauen nicht zur Arbeit erschienen.

Sotales.

Dohhe im 2. Mai.

Am Schluß der Schulkurse. Am vergangenen Samstagabend fanden die Kurse im Anfertigen von Handschuhen ihren Abschluß. Gegeben wurden 3 Voll- bzw. 6 Halbkurse. Die Leiterin der Kurse, Fräulein Bonhausen von hier, entledigte sich ihrer Aufgabe mit vielem Geschick und Fleiß, sodaß das Interesse an dieser segensreichen Einrichtung unter den hiesigen Frauen und Mädchen von Tag zu Tag wuchs. Die Zahl der Teilnehmerinnen stieg zuletzt auf über 100. Leider konnte, da die Kurse in diesem Jahre etwas spät begonnen wurden, nicht allen Anmeldungen entsprochen werden. Der Gewerbevereinsvorstand beabsichtigt deshalb, im kommenden Herbst mit weiteren derartigen, für die Teilnehmerinnen kostenfreien Kurse so frühzeitig zu beginnen, daß allen diesbezüglichen Wünschen Rechnung getragen werden kann. Auch die Behörde — Zentralvorstand und Kreisaußschuß — bezeugte unserer Einrichtung mit dem wärmsten Interesse, ihr sei auch an dieser Stelle für bewiesenes Entgegenkommen herzlichst gedankt.

— Durchhalten und hantieren. Durchhalten müssen wir, durchhalten können wir und durchhalten werden wir. Hantieren sollen wir aber nicht. Viele Menschen tun es aber trotzdem, ohne sich zu klar zu machen, daß sie sich damit nicht nur der Uebertretung bestehender Verordnungen schuldig machen, sondern ein Unrecht gegenüber der Allgemeinheit begehen. Durchhalten müssen wir, um

es zu können, dazu ist die Zusammenfassung aller vorhandenen Lebensmittel Notwendigkeit geworden. Als störendes Hindernis für die Erreichung des vollen Erfolges tritt immer noch der wilde Handel, das Hantieren, auf. Nicht wenige Personen aus allen Bevölkerungsschichten scheinen noch zu meinen, daß es nichts auf sich habe, Lebensmittel unter Umgehung der gesetzlichen Vorschriften sich zu verschaffen, ja, sie sehen ein gewisses Verdienst darin, wenn es ihnen gelingt, sich da und dort über die Bestimmungen des Gesetzes hinwegzusetzen und dadurch einen Vorteil gegenüber ihren Mitmenschen zu erlangen. Jede unerlaubte Verschaffung von Lebensmitteln mindert aber die für die ordnungsmäßige Verteilung verfügbare Menge. Darunter leiden in erster Linie diejenigen Männer und Frauen, denen Pflichtbewußtsein und Gerechtigkeit die Teilnahme an solchen Nachschaffungen verbietet und weiterhin diejenigen, denen die Mittel, die Beziehungen und das Geld zur Ausübung der Umgehungsmaßnahmen fehlen. Dies sind in erster Linie Männer und Frauen der angestrengten Arbeit. Je mehr aber alle Arbeit für den Dienst der großen Sache des Vaterlandes zusammengefaßt wird, um so notwendiger ist es, daß der arbeitende Mann und die arbeitende Frau an dem zur Erhaltung ihrer Kräfte Notwendigen nicht Mangel leiden. Das mögen jene Leute sich zum Bewußtsein bringen, die glauben, es nicht lassen zu können, jeder Gelegenheit nachzugehen, wo einige Pfund Mehl, ein Stück Fleisch, Butter, Schmalz, Käse oder ein duzend Eier unrechtmäßig zu erwerben sind. Wie verheerend ein solches Gebahren auf die Achtung vor Gesetz und Recht, namentlich auch bei den ländlichen Erzeugern und bei den Gewerbetreibenden wirken muß, an die mit der Versuchung des Geldes herantretenden wird, liegt auf der Hand, ebenso die preistreibende Wirkung, welche diese Gesetzesübertretung bei allen Erzeugnissen im Gefolge haben muß. Jeder möge das bedenken und sich fern halten vom wilden Handel, sich nicht herabwürdigen zum Hantierer.

— Vom Wonne mond. „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus“, an dies alte Volkslied sollte jeder denken, dem heuer der Frühling nicht rich genug ins Land gezogen kam. Weil wir infolge klimatischer Verschiebungen schon seit Jahren einen reichlich frühzeitigen Lenz zu verzeichnen hatten, konnten in diesem Jahre griedgrünige Naturen und Wiesmacher sich nicht genug darüber aufregen, daß der April ihnen noch zu wenig frühlingemäßiges bot. In Wirklichkeit soll es in normalen Jahren erst der Mai sein, der die richtige junge Lenzesfreude bringt. Unter sein Szepter gehört das junge, lichtgrüne Laub der Bäume, die schneeige Zartheit der Maiglöckchen, die schwere, duftende Pracht des Flieders. Zu seinen langen, hellen Abenden, die kaum ein Ende zu nehmen scheinen, gehört das Sigen in blattumspannenen Lauben bei würziger Maibowle, während draußen ein linder Abendwind Wolken von schwerem Duft aus den blühenden Vorgärten geheimnisvoll die Straßen entlang trägt. In solchen wunderbaren Stunden verspürt das Menschenherz die ganze Schönheit, die im Frühling liegt. Und gerade aus dieser innerlichen Bauberstimmung heraus, die selbst nächtliche Naturen vorübergehend berauscht und einpiant, ist die Vorliebe erwachsen, mit der jeder Deutsche gerade dem Mai als dem schönsten aller Monate entgegenfieht. — Der Frühling scheint sich endlich durchgerungen zu haben. Gewittermähen über Nacht hat sich das schönste Wetter eingestellt. Die ersten Frühlingstage haben bereits Wunder gewirkt: liefert der April dem Mai nicht die Aehren, wie es eigentlich seine Pflicht wäre, so liefert er ihm wenigstens doch noch die Knospen.

— Die Schwalben sind wieder heimgekehrt und suchen in Dorf und Kleinstadt ihre alten

Niststätten wieder auf. Aus fernem Süden kehren sie zurück und beginnen mit Eifer die Vorarbeiten für den jungen Hausstand des diesjährigen Sommers. Schon nach uraltem Germanengebrauche war die Schwalbe dem Deutschen ein geheiligter Hausgenosse, dessen Gegenwart dem, in dessen Hausgabel sie nisteten, Glück und Segen verhieß. Dieser alte Glaube hat sich bis heute erhalten. Noch in unserer Zeit wird niemand ein Schwalbennest an seinem Hause zerstören oder entfernen wollen. Im Gegenteil: durch Anbringen von kleinen Winkelbrettchen an den Giebelbalken erleichtert man den Schwalben noch das Bauen neuer Nester. Und wo z. Bt. noch ein solcher kleiner Hausgenosse fehlt, kann man vielleicht noch für diesen Sommer die Einnistung erreichen, wenn man baldigst ein paar derartige Winkelbrettchen am Dachgiegel oder an dem Gebälk anbringt.

— Die Obstbaumblüte setzt langsam ein und wird sich in wenigen Tagen zu voller Schönheit entwickelt haben. In geschützten Niederungen, wo starke Winde weniger gefährlich werden, ist sie bereits zu ziemlicher Entwicklung gediehen. Der Anblick der im Blütschnee prangenden Bäume ist ein ganz besonders prächtiger und läßt sich kaum mit etwas gleich schönem vergleichen. Namentlich die Apfelblüte gewährt durch ihre zart-rosig angehauchten Kelche am Baume einen ganz besonders aparten Schmuck. Da die Obstbaumblüte in diesem Jahre etwas später als sonst eingetreten ist, so steht zu hoffen, daß sie weniger als sonst unter dem Frost zu leiden haben wird und uns infolgedessen eine gute Obsternte bescheren möge.

— Oberwallau. Im Fabrikunternehmen der Vereinigten Schwarzwerke A. G. brach gestern vormittag ein Brand aus, der sich sofort mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Die sogenannte Schrammische Mühle ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr aus Mainz und Wiesbaden konnte das Feuer auf genannte Ausbruchsstelle beschränkt werden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt, aber auffallend ist, daß in dem Arbeiteraume, wo das Feuer zum Ausbruch kam, Kriegsgefangene beschäftigt werden. — Durch den Brand wurde auch die elektrische Stromzuführungsanlage für Dohhe im unterbrochen, zum Glück aber nur für kurze Zeit.

Briefkasten.

F. R. Die Hedischabahn ist eine Abzweigung der Bagdadbahn und führt von Damaskus in Kleinasien aus durch Palästina über Jerusalem nach Mekka an der Westküste Arabiens. Ihre Leitung liegt z. Bt. vorwiegend in deutschen Händen. Als Aufmarschbahn gegen Ägypten ist sie von besonderer Wichtigkeit.

Vereinsnachrichten.

„Kathol. Kirchenchor“. Donnerstag Abend 8 Uhr Gesangsprobe in der Turnhalle. D. B. Achtung! Sämtliche Jungmänner sowie die über 16 Jahre alten Gewerbeschüler haben sich an den jeden Mittwoch Abend 1/9 Uhr stattfindenden gemeinsamen militärischen Vorbereitungsübungen zu beteiligen. Unentschuldigtes Fernbleiben wird zur Anzeige gebracht. Übungslokal: „Turnhalle“. D. B.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dohheim.

Reißbretter

Größe 62:43 Zmtr. per Stück 1,50 Mk. bei Ph. Dembach, Kömbergasse 14.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, seiner Kinder treusorgender Vater, unser guter Großvater und Schwiegervater

August Stafforst

nach langem, schwerem mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 51 Jahren verschieden ist.

Die trauernd Hinterbliebenen:

Frau Elise Stafforst Witwe nebst Kinder u. Angehörige.

Dohheim, den 1. Mai 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. Mai 1917, nachmittags 1/2 5 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmstr. 33, aus statt.

8 schöne Ferkel

zu verkaufen. Ph. Schmitt, Frauenstein, Oberg.

Dachstockwohnung

von 2 Zimmern nebst Küche und Badestube zu vermieten. Schieferstr. 27.

Schöne Frontspitz-Wohnung

nebst Zubeh. zu verm. Rah. b. Frau Wintermeyer Witwe., Johannisgartenstr. 3.

Ruhige Leute suchen

schöne 2-Zimmer-Wohnung.

Offerten L. B. an den Verlag d. Btg.

Gesangverein „ARION“ Dohzheim.

Gegr. 1899.

Unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser wertvolles Mitglied

Herr August Stafforst

durch den Tod ins bessere Jenseits abberufen wurde.

Des Verstorbenen Andenken wird von uns stets gewahrt und in Ehren gehalten werden. — Er ruhe in Frieden!

Der Vorstand.

Zusammenkunft bei der Beerdigung am Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, in der „Turnhalle“.

Hier

zu kaufen gesucht. Ernst Blumacher,

Dampfwaschanstalt „Schwan“.

1 b. 2 jährl. gute milch. Ziege z. l. gef. Offerten m. Pr. an den Verl. d. Btg.

Fauberes schulfreies Mädchen zur Haushilfe gesucht.

Frau C. Bender, Wilhelmstraße 27.

Reißzeuge von 1,50—7.— Mk. empfiehlt Ph. Dembach.

(Fortsetzung des Romans von der ersten Seite.)

Und ein gültiges Geschick hatte Fräulein Schröder die richtigen Wege gewiesen, ihre Ersparnisse sicher anzulegen, den sie sagte treuherzig:

„In Geldsachen hatte ich nie Vertrauen zu den russischen Zuständen, ich hatte vielmehr das Gefühl, daß in Rußland alles einmal schief gehen werde und deshalb habe ich meine Ersparnisse auf der Deutschen Bank in Berlin angelegt, und von Rußland aus auch immer meine Ersparnisse dorthin geschickt bis auf mein Gehalt von den letzten beiden Monaten. Das habe ich aber zum größten Teile noch bei mir, denn so unterschätzt sind die Russen nun doch nicht gewesen um einer armen Lehrerin das sauer verdiente Gehalt wieder abzunehmen.“

„Gut, sehr gut, Fräulein Schröder, das Sie so klug mit Ihren Ersparnissen umgingen,“ sagte jetzt der Stappentkommandant, „ich sehe es schon im voraus, daß sich das Glück des jungen Paares wird begründen lassen, Bräut und Bräutigam sind sparsame Leute.“

„Das ist richtig, aber jung ist das Paar nicht mehr, und zur Heirat beinahe zu alt,“ entgegnete Fräulein Schröder mit einem stillen Seufzer.

„In Bezug auf das Heiraten stehe ich auf dem Grundsatz: Besser spät, als nie!“, erwiderte der Stappentkommandant lächelnd, „denn ehelos durch das ganze Leben zu gehen, ist doch immer ein gewisses Unglück, von dem einen mit Widerwillen ertragen, von dem anderen durch Unvernunft herbeigeführt. Ich werde also hier mein Amt auch einmal als Eheföhrer in höherem Menschheitsinteresse ausüben, selbst auf die Gefahr hin, daß ich wegen der Ueberschreitung meiner dienstlichen Befugnisse als Stappentkommandant einen Rüssel vom Herrn General bekommen sollte. Sie wissen also, Fräulein Schröder, daß Sie jetzt nur still und in sich gekehrt Ihres Amtes als Lehrerin zu walten haben, und daß Sie und Ihr alter heimlich Verlobter im übrigen abwarten müssen, was ich für Ihr Glück tun kann. Leben Sie wohl, Fräulein, und vertrauen Sie auf gute Nachricht von mir!“ Mit diesen Worten verabschiedete sich der Stappentkommandant von Fräulein Schröder und widmete sich noch seinen dienstlichen Pflichten.

(Schluß folgt.)

Ämtliche Veröffentlichungen.

betr. Einrichtung eines Umkleidehandels für den Landkreis Wiesbaden.

Von seiten des Kommunalverbandes ist auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. Dezember 1916 über den Verkehr mit getragenen Kleidungs- und Wäschestücken sowie getragene Schuhwaren für den Landkreis Wiesbaden in Dieblich a. Rh. eine Kreis-Umkleidehandlung eingerichtet worden.

Diese Anordnung ist getroffen worden, um durch Neuherichtung und Veräußerung getragener Kleidungs- und Wäschestücken sowie Schuhwaren den Verbrauch der noch vorhandenen Stoffe und fertiger Kleidungsstücke möglichst einzuschränken. Außerdem soll durch die Wiederverkaufung der gut ausgebeizten und desinfizierten Kleidungs- und Wäschestücke sowie Schuhwaren der minderbemittelten Bevölkerung die Möglichkeit gegeben werden, sich gebrauchsfähige, billige Bekleidung verschaffen zu können.

Zur gest. Beachtung.

Der monatliche Bezugspreis beträgt:

1. Bei Abholung in der Geschäftsstelle 35 Pfg.
2. „ Träger-Zustellung 40 „
3. „ Post- und Feldpost-Zustellung 40 „

Der Monats-Betrag wird am ersten Sonntag im neuen Monat durch unsere Träger erhoben. Bezieher, welche die Zeitung in der Geschäftsstelle abholen sowie die Angehörigen der Feldpost-Bezieher haben am Monatsanfang den Betrag in die Ausgabestelle zu bringen. Wer am Monatsletzen mit dem Beitrag rückständig ist, erhält keine Zeitung mehr geliefert. Für die Zukunft können wir keine Ausnahmen machen.

Mit aller Hochachtung

Expedition und Geschäftsstelle der „Dohheimer Zeitung“.

Chausseehaus, Tel. 3455

Sucht eine Waschfrau

für wöchentlich 2-3 Tage.

Die alten Kleidungs- und Wäschestücke sowie Schuhwaren können jederzeit auf dem Bürgermeisterei Zimmer 5 gegen Empfangsbcheinigung abgegeben werden. Schuhwaren werden auch in unbrauchbarem Zustande entgegengenommen. Die Abschätzung und Bezahlung erfolgt an einem noch öffentlich bekannt gegebenen Termin durch einen von dem Kommunalverband beauftragten Aufkäufer. In dem Termin werden noch weitere Gegenstände entgegengenommen und bezahlt.

Auf Wunsch werden sowohl für unentgeltlich als auch für entgeltlich abgelieferte Bekleidungsstücke und Schuhe Abgabebcheinigungen ausgestellt auf Grund deren Bezugsscheine für neue Kleidungsstücke ohne Prüfung der Notwendigkeit auf dem Landratsamt Zimmer 23 ausgestellt wird.

Gelangt zur Kenntnis.

Allgemeines.

—* Militärische Urlaubsgesuche. Erneut muß darauf hingewiesen werden, daß mit Rücksicht auf die gesteigerten Erfordernisse an Kriegs-, garnison- und arbeitsverwendungsfähigen Mannschaften die größte Beschränkung bei Urlaubsanträgen unbedingte Pflicht ist, zufolge neueren Erlasses des Stellvertr. Generalkommandos zu Frankfurt a. M. Dabei ist zu beachten, daß im Interesse einer vereinfachten Sachbehandlung alle Gesuche um Zurückstellung, Verlegung und Beurlaubung vom Militärdienste niemals unmittelbar an andere Dienststellen oder Truppenteile sondern bei dem Zivilvorstehenden der Erlass-Kommission in Wiesbaden Herrn Kammerherrn von Heimbürg einzureichen sind. Die Gesuchsteller haben ihren Namen deutlich zu schreiben, ihren Wohnsitz genau anzugeben und bei eingestellten Reklamanten den Truppenteil bestimmt zu bezeichnen. Gesuchen, die mehrere Leute betreffen, sind Sonderlisten nach Bezirkskommandos oder Truppenteilen getrennt beizulegen. Auch wird bemerkt, daß durch Erinnerungen und Einreichung zweiter Gesuche, bevor über das erste entschieden ist, häufig eine Verzögerung, aber keine schnellere Erledigung erreicht wird.

—* Wichtig. Für die Angehörigen verminderter Kriegsteilnehmer ist eine neue Regelung getroffen worden, die eine frühere Versorgung auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes ermöglichen soll. Danach können mit Ablauf des letzten Tages des auf das Vermitteln folgenden sechsten Kalendermonats an Stelle der auf Grund der Kriegsbesoldungsvorschrift bewilligten Gehalts- und Lohnungsbeträge Vorschüsse bis zur Höhe der Gebührensätze auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes treten. Soweit die Kriegsteilnehmer bereits länger als 18 Monate vermißt werden, gelten sie als verschollen und im Kriege geblieben, so daß demgemäß auch die Voraussetzungen des § 34 des Militärhinterbliebenengesetzes allgemein als erfüllt anzusehen sind. Den Witwen und Waisen und Eltern der Verschollenen wird daher beim Zutreffen der übrigen Voraussetzungen des Gesetzes das Witwen- und Waisengeld, sowie die Kriegsverversorgung bewilligt.

—* Keine Kammerbriefe an die Front. „Die Militärbehörde hat den Beweis erhalten, daß trotz aller Warnung immer noch wertvolle militärische, politische und wirtschaftliche Nachrichten durch den Briefwechsel mit den Kriegsgefangenen zur Kenntnis der Feinde gelangen“, so schreiben eine Anzahl französischer Zeitungen. Hat

dieser Mahnruf nicht auch für uns Deutsche Gültigkeit? Glaubt nicht bei uns manche Frau, manche Mutter ihren im Felde stehenden Angehörigen von den Sorgen des täglichen Lebens Kenntnis gegen zu sollen? Gibt sich jede Rechenschaft über die Tragweite solcher Ausführung, denkt sie daran, daß derartige Klagen in die Hände der Feinde fallen können, die daraus Waffen gegen uns schmieden? Macht sie nicht mit solchen Kammerbriefen dem Kämpfer draußen an der Front das Herz unnötig schwer? Kann ihr der Krieger in ihrer Bedrängnis helfen? Er, der selbst jede Minute bereit sein muß, sein Leben hinzugeben! Ihm wird das Sterben fürs Vaterland nicht leichter, wenn er weiß, daß seine Lieben zu Hause mit Sorgen zu kämpfen haben. Gewiß, die Ernährung ist schwierig und die Beschaffung von Lebensmitteln erfordert Zeit und Mühe; sie zwingt zu Einschränkungen und Entbehrungen. Was sind diese Entbehrungen aber gegen die großen Aufgaben, die jeder an der Front auf sich nehmen muß? In Sturm und Wetter, in Granaten durchwählten Gräben, in verschütteten Unterständen, in knietiefem Wasser, bei grimmigem Frost und sengender Sonnenhitze harret er im Kugelregen auf seinem Posten aus, von dem einen Gedanken beseelt, den Sieg an die deutschen Fahnen zu fesseln. Jetzt gilt's den Entscheidungskampf, das wissen wir, das wissen unsere Feinde. Bei diesem Entscheidungskampf muß jeder sein Äußerstes hergeben, gleichgültig ob Mann oder Frau, ob im Felde oder in der Heimat. Ein Volk, ein Wille!

Das Lesen der Lokalzeitung.

allein der amtlichen Verordnungen halber, ist für jedermann eine unumgängliche Notwendigkeit schon in Friedenszeiten. Erheblich wichtiger ist eine solche

Pflicht

des Einzelnen gegen sich selbst aber jetzt im Kriege, wo sich staatliche und örtliche Verordnungen, Bekanntmachungen usw. verdoppelt und verdreifacht haben. Wiederholt ist von den Gerichten dahin entschieden worden, daß die Ausrede, diese oder jene Verfügung wegen Nichthaltens einer Zeitung nicht gelesen zu haben, als stichhaltig nicht angesehen werden kann.

„Ankenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Strafe“, dieser Grundsatz unseres bürgerlichen Rechts trifft auch auf Fälle wie die oben genannten zu. Wer es vermeiden will, wegen Uebersetzung oder Uebertretung von Verordnungen mit den Behörden zusammenzustößen, der sorge deshalb durch ein rechtzeitiges Abonnement auf die „Dohheimer Zeitung“ dafür, daß er jederzeit in der Lage sein kann, alle amtlichen Anordnungen befolgen zu können. Man wird den geringen Bezugspreis umso lieber aufwenden, als die „Dohheimer Zeitung“ außer amtlichen Bekanntmachungen auch sonst soviel des Wissenswertes bringt, daß die gebotenen Vorzüge in keinem Verhältnis zu dem billigen Preise des Blattes stehen.

Wir fügen noch an, daß Neubestellungen wegen der Papierrücklage stets nur am Monatsanfang erfolgen müssen. Einzelnummern können nur in seltenen Fällen wegen Papierrücklage nachgeliefert oder einzeln gekauft werden. Weiter empfehlen wir unseren Beziehern, den Trägern einen Platz für das Hinlegen der Zeitung zu bestimmen, wo es Nichtbezieher unmöglich wird, die Zeitung wegzunehmen, da wir leider nicht in der Lage sind, solchen Reklamanten nachzuliefern. Unsere Träger haben stricteste Anweisung, die Zeitung nur an solche bestimmte Plätze hinzulegen. Verstöße hiergegen wolle man uns sofort melden.

Am 7. Mai 1917, vormittags 10^{1/2} Uhr, wird an Gerichtsstelle Zimmer No. 61

- 4 Ackergrundstücke von 3 ar 35 qm., 1 ar 64 qm., 2 ar 88 qm., 1 ar 96 qm. auf der „Pfaffenheck“, 5. Gew., Kaiser Friedrichstraße, drei Straßenflächen von 4 qm., 1 ar 48 qm. und 1 ar 74 qm. auf der „Pfaffenheck“, 5. Gew., Kaiser Friedrichstraße der Gemarkung Dohheim

zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 26. April 1917.

9. 57-16/10.

Kgl. Amtsgericht Abt. 9.

Gewerbeverein Dohheim.

Die diesjährige

Frühjahrs-Generalversammlung

findet mit der üblichen Tagesordnung Samstag, den 5. d. Mts., abends 8^{1/2} Uhr, im Gasthaus „Zum deutschen Kaiser“ statt.

Da die Tagesordnung sehr wichtig ist, so bitten wir die Mitglieder recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

3dsteinerstraße 15:
1 Zimmer u. Küche
zu vermieten. Näheres Obergasse 79
1 großes Zimmer zu vermieten.
Näh. Obergasse 21.

Schöne 2-Zim. Wohnung
u. Küche im 2. Stock, Glasabfluß, elektr.
Licht auf 1. Juli zu vermieten.
Näh. bei H. Keller, Wiesbadenerstr. 8
Alle Schullese- u. Bedarfsart. bei Phil. Dembach